

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896**

185 (21.4.1896) Morgenblatt

# Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Dienstag, 21. April.

Morgenblatt.

N<sup>o</sup> 185.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Voranzbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

1896!

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 11. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Dr. Paul Bruck in Freiburg die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 15. April d. J. gnädigst geruht, die Landgerichts-Präsidenten Dr. Johann Hauser und Eduard Müller in Karlsruhe zu Oberlandesgerichtsräthen zu ernennen, dem Landgerichtsrath Ludwig Dürr in Karlsruhe den Vorsitz in der Kammer für Handelsachen beim Landgericht in Karlsruhe zu übertragen, den Landgerichtsrath Dr. August Koller in Konstanz in gleicher Eigenschaft nach Freiburg zu versetzen und den Oberamtsrichter Dr. Hermann Dittenhöfer in Stodach zum Landgerichtsrath in Konstanz zu ernennen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordres ist Folgendes bestimmt:

1. Badisches Leib-Dräger-Regiment Nr. 20: Graf v. Kageneck, Secondelieutenant, mit dem 26. März d. J. beauftragt Liebertritt zur Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika aus dem Heere auszuscheiden.

2. Badisches Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110:

Ulrich v. Baer L., Kadett von der Prima des Königlich Sächsischen Kadettenkorps, als charakteristischer Portepeseführer bei obigem Regiment angestellt.

3. 14. Feld-Artillerie-Brigade: v. Reichenau, Oberst à la suite des Kriegsministeriums und Kommandeur der obigen Brigade, zum Generalmajor befördert.

1. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14: v. Kleist, Hauptmann à la suite und Kommandirt zur Wahrnehmung einer Kompanieeffektive bei der Oberfeuerwerker-Schule, unter Befehl à la suite des obigen Regiments, zum Kompaniechef bei der gedachten Schule ernannt.

Befleidiungsamt 14. Armecorps: Wegand, Oberstlieutenant z. D. und Vorstand obigen Befleidiungsamts, als Oberstlieutenant mit einem Patent vom 4. April 1896, unter Befehl in der bisherigen Stellung, im aktiven Heere wieder angestellt.

Arndt, überausjähriger Major und Mitglied, zum Stabsoffizier obigen Befleidiungsamts ernannt.

Krause, Hauptmann und Mitglied des Befleidiungsamts des 4. Armecorps, in gleicher Eigenschaft zu obigem Befleidiungsamt versetzt.

Wartenberg, Major z. D. und Mitglied, unter Befehl in dieser Stellung, als charakteristischer Major mit einer Anciennetät vom 13. November 1895, im aktiven Heere wieder angestellt.

Heinrich, Major und Bataillonskommandeur vom Füsilier-Regiment Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei obigem Befleidiungsamt und unter Stellung à la suite des Regiments, zur Dienstleistung als Stabsoffizier bei dem Befleidiungsamt des 2. Armecorps kommandirt.

Landwehr-Bezirk Donaueschingen: v. Ebnus, Hauptmann z. D., bisher Premierlieutenant vom Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badischer) Nr. 111, kommandirt zur Dienstleistung bei obigem Landwehr-Bezirk, als Bezirksoffizier bei diesem Landwehr-Bezirk ernannt.

Zung, Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier bei obigem Landwehr-Bezirk, ein Patent seiner Charge verliehen.

Landwehr-Bezirk Stodach: Bauer, Hauptmann z. D., bisher Batterieführer vom 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30, kommandirt zur Dienstleistung bei obigem Landwehr-Bezirk, zum Bezirksoffizier bei diesem Landwehr-Bezirk ernannt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### \* Zur Organisation des Handwerks.

Wie nunmehr als sicher anzunehmen ist, hat der Gesetzentwurf über die Organisation des Handwerks das Handelsministerium verlassen und ist dem preussischen Staatsministerium zur Beschlussfassung unterbreitet worden. Damit ist eine Arbeit zum vorläufigen Abschluss gebracht, welche jahrelange Erwägungen nötig gehabt hat. Schon die ersten Grundzüge über die Handwerksorganisation, welche seitens des Handelsministeriums im Sommer 1894 veröffentlicht wurden, hatten längerer Vorbereitung bedurft. Es waren die Grundzüge, welche sich für die Bildung von Fachgenossenschaften und die Einbeziehung ständlicher Gewerbetreibender mit weniger als 21 Arbeitern in die Organisation aussprachen. Dieselben wurden den Oberpräsidenten zur Begutachtung unterbreitet. Diese wieder ließen durch die untergeordneten Organe eingehende Erhebungen veranstalten, sodaß schließlich ein weitestmögliches Material im Handelsministerium angeammelt wurde, auf Grund dessen eine Vorlage ausgearbeitet werden sollte. Indessen stellte es sich bald heraus, daß zur vollständigen Beurtheilung der Verhältnisse eine genauere statistische Erhebung sowie die Kenntniß der Regelung der Handwerksorganisation in anderen Ländern nötig sei. Infolge dessen wurde eine allerdings auf bestimmte Gebiete beschränkte Handwerks-Enquête veranstaltet und Kommissare des Reichsamts des Innern sowie des Handelsministeriums wurden nach Oesterreich zum Studium der dortigen Handwerksverhältnisse abgeand. Nachdem auf Grund aller dieser Vorarbeiten ein Entwurf ausgearbeitet war, der sich wesentlich von den ersten Grundzügen unterschied, wurde er den Interessenten vorgelegt und erst nach der Abgabe von Gutachten von dieser Seite wurde an die Aufstellung des endgültigen Entwurfs herangegangen. Inzwischen war der Plan in die Erscheinung getreten, vor der lokalen Organisation des Handwerks zunächst Handwerkskammern zur Begutachtung dieser Organisation zu bilden. Der Plan verdichtete sich zu einem Gesetzentwurf und der Entwurf gelangte an den Reichstag, wo er bekanntlich, nachdem er einer Kommission zur Vorberatung überwiesen wurde, noch jetzt ruht. Der neue, im preussischen Staatsministerium vorliegende Entwurf ist bestimmt, ihn abzulösen. Indessen hat es den Anschein, als ob die Abklärung in der laufenden Tagung noch nicht vor sich gehen sollte. So erwünscht es auch ist, die Handwerksorganisation zu beschleunigen, so kann man sich doch darüber nicht täuschen, daß, selbst wenn nun in den Stadien, die der neue Entwurf noch zu durchlaufen hat, die Arbeit sehr beschleunigt würde, der Reichstag noch so viele Vorlagen zu erledigen hat, daß die Einbringung

größerer neuer Entwürfe Ausichten auf positive Ergebnisse nicht zeitigen kann. Man wird deshalb gut thun, in den vorbereitenden Stadien eingehend zu beraten und vielleicht während der parlamentslosen Zeit der Öffentlichkeit Gelegenheit zur Kritik an dem neuen Entwurfe zu geben.

### Fürst Ferdinand in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel, 16. April, werden uns über den letzten Tag der Anwesenheit des Fürsten Ferdinand und seine Abreise in Ergänzung früherer Meldungen noch folgende Details mitgetheilt:

Die Verlesung des Ferman's, mit welchem dem Fürsten der Marschallstrang verliehen wurde, der ihm, nebenbei bemerkt, schon vor seiner Ankunft in Konstantinopel zugesagt worden war, fand mit dem üblichen Ceremoniel im Palais von Karutsheschme statt. Der Ferman wurde dem Fürsten vom zweiten Kammerherrn, Divisions-General Nuri Pascha, in Begleitung mehrerer Hoffunktionäre überbracht, der Fürst küßte das Schriftstück, wie es die türkische Sitte vorschreibt, worauf die feierliche Verlesung vorgenommen wurde. Nach derselben hielt der Fürst eine kurze Dankrede, in welcher er hervorhob, daß er sich glücklich schätze, eine so hohe Ehrenstelle in einer Armee einnehmen zu können, die sich stets mit großem Ruhm bedeckt habe, und drückte schließlich seine Dankbarkeit für die vielen Beweise des Wohlwollens Seiner Majestät des Sultans aus. Der Abschiedsaudienz in Yildiz wohnte der Großvezier, der Minister des Außern, Oberster Marschall des Palais Ghazi Osman Pascha und der Ober-Ceremonienmeister Munir Pascha bei. Während der Audienz überreichte der Sultan dem Fürsten ein kostbares Rauchservice als Geschenk, sowie einen prachtvollen Blumenstrauß aus den Gärten von Yildiz. Der bulgarische Ministerpräsident Dr. Stojlow und der Kriegsminister Oberst Petrow, sowie die Suite des Fürsten hatten schon früher außer den Ordensauszeichnungen verschiedene Geschenke, wie brillantgeschmückte Tabatières, Ringe, Kadeln u. s. w. erhalten; Oberst Petrow erhielt außerdem ein arabisches Reitpferd. Der Fürst hat gleichfalls an einige türkische Minister, viele Hofwürdenträger, die ihm zugetheilte türkische Suite, die türkischen Offiziere, die zur Dienstleistung in Karutsheschme beigegeben waren, kostbare Juwelen, sowie reiche Geldgeschenke an die Dienerschaft vertheilt. Ueber die Abreise ist noch nachzutragen, daß der erste Dragoman der Russischen Botschaft, Herr Maximow, vor der Abfahrt der kaiserlichen Yacht „Sultanie“, welche die bulgarische Fahne aufgezogen hatte, an Bord erschien, um dem Fürsten im Namen des Herrn Nelidow glückliche Reise zu wünschen, ferner daß bei der Vorbeifahrt bei Rumeli Hissar im Bosphorus, wo sich das amerikanische Robert College befindet, in welchem bulgarische Zöglinge ihre Ausbildung genießen, dieselben dem Fürsten eine stürmische Ovation darbrachten. Bei der weiteren Bosphorus-Durchfahrt leistete in der Festung Kavak eine Truppenabtheilung die militärischen Ehren und wurde der Ehrenstatue von 21 Schüssen abgegeben. Bei Kavak nahmen auch die auf dem Handels-

## Feuilleton.

Radrennen verboten.

### Pietro Ghisleri.

Roman von F. Marion Crawford.

(Fortsetzung.)

»Still, Geliebte, still!« sagte er, ihr fohlschwarzes Haar mit seiner durchsichtigen Hand streichelnd. »Du mußt diesen dummen Kerzten nicht alles glauben. Ich habe mich schon oft schlimmer befunden.«

Aber das Unheil war geschehen und sie hatte es angerichtet. Ihre Neue kannte keine Grenzen. Trotz seines Muthes verdüsterte sich Arden's Stimmung, verlor er all seine Zuversicht. Als Ghisleri ihn wieder besuchte, fand er des Freundes Aussehen viel schlimmer. Laura entfernte sich und ließ die Beiden beisammen.

»Hat irgend etwas Sie aufgeregt?« fragte Ghisleri. »Sie sehen ermüdet aus.«

Arden schwieg lange und der Freund mußte, daß der Kranke seine Antwort sorgfältig erwog.

»Ja,« rief er endlich, »es hat mich etwas im höchsten Grade erregt. Ich kann darauf bauen, daß Sie über das, was ich Ihnen jetzt sagen werde, niemals und mit Niemand sprechen werden, auch mit meiner Frau nicht, besonders nicht, wenn mir etwas begeben sollte.«

»Ich werde nie darüber sprechen«, versicherte Ghisleri ernst.

»Ich weiß es. Wir hatten neulich eine Konsultation. Selbstverständlich hüteten die Kerzte sich, mir zu sagen, was sie dachten, doch war es für mich nicht schwer, alles zu errathen. Sie wissen, wie streng wahrhaft meine Frau ist, und als ich sie direkt fragte, konnte sie nicht läugnen, was sie ge-

hört hatte. Es ist alles aus mit mir, mein Freund, ich bin schwindsüchtig und habe höchstens noch ein Jahr zu leben.«

»Ich glaube von alledem nicht ein Wort!« rief Ghisleri mit ungewöhnlicher Hige. »Sie machen nicht im mindesten den Eindruck eines Schwindsüchtigen.«

»Der Arzt ist ein tüchtiger Spezialist,« entgegnete Arden ruhig, »doch das ist nicht alles. Ich bin so glücklich gewesen, bin es in vielfacher Art noch, so daß ich schwach genug bin, am Leben zu hängen. Ich wußte, daß ich krank und in Gefahr war, doch das, was ich jetzt erfuhr, diese unumstößliche Gewißheit ist etwas anderes. Auch mit dem Hinblick auf meinen nahen Tod hatte ich gehofft, mein Kind zu sehen. Jetzt hoffe, jetzt wünsche ich es nicht mehr. Sie wissen, diese Sachen sind immer erblich.«

Eine geistreiche Blässe bereitete sich über Arden's Gesicht. Seine klaren braunen Augen wanderten unstät umher und seine Hände umspannten mit krampfhaftem Griff die Lehne seines Sessels.

»Ich wiederhole,« sagte Ghisleri ernst, »daß ich überzeugt bin, der Arzt habe sich gründlich geirrt. Es wäre nicht das erstemal, daß Kerzte sich in dieser Weise irren. Schwindsüchtige benehmen sich nicht so wie Sie. Bis zum letzten Augenblick hoffen sie auf Genesung, sie haben einen beständigen nicht zu verkennenden Husten und essen sehr viel. Bei Ihnen ist das alles anders.«

»Aber er hat mich sehr sorgfältig untersucht,« wendete Arden ein, obgleich er nicht umhin konnte, sich dieses Hoffnungsstrahls zu freuen.

»Dennoch hat er sich geirrt.«

Noch an demselben Nachmittag telegraphirte Ghisleri nach Paris, an einen ihm bekannten Arzt von europäischem Ruf,

er möchte womöglich sofort kommen, gleichviel welches Geldopfer dafür zu bringen sei. Vierundzwanzig Stunden später frühstückte der berühmte Arzt mit Pietro in dessen Wohnung.

»Ich werde um die Erlaubniß bitten, Sie als einen Freund mitbringen zu dürfen,« sagte Ghisleri. »Ich veranlaßte Sie auf meine eigene Verantwortlichkeit, hierher zu kommen.«

Er schrieb Laura, daß ein alter Bekannter von ihm, ein Mann von Betruf, einige Tage bei ihm verweilen werde, und bat um die Erlaubniß, ihn einzuführen. Er werde vielleicht Arden durch seine Unterhaltungs-gabe zerstreuen. Den Beruf des Fremden nannte er nicht. Es war nicht unmöglich, daß weder Arden noch Laura etwas von dem Manne gehört hatten, der so groß war in einer Welt, die nicht die ihre war. Laura lud die Herren umgehend zum Thee ein.

Die Arden's hatten eine sehr unbestimmte Vermuthung, daß der Franzose ein Gelehrter sei. Im Laufe der Unterhaltung gab er zu, Medizin studirt zu haben, und plauderte dann über die neuesten Nachrichten aus Paris, gesellschaftliche, künstlerische und literarische. Arden war entzückt von ihm und Laura war Ghisleri dankbar, daß er ihren Mann zerstreuen half. Sie fragte die Herren, ob sie einwilligen würden, den nächsten Tag ihre Tischgäste zu sein, und sie sagten freudig zu.

»Nun?« fragte Ghisleri, als er mit dem Franzosen den Weg zum Pincio einschlug.

»Ich glaube, er wird am Leben bleiben,« erwiderte der berühmte Arzt. »Er leidet, wie mir scheint, an einem Herzübel und seine Kräfte sind furchtbar erschöpft.«

(Fortsetzung folgt.)

(Mit einer Beilage.)

dampfer „Bulgaria“ befindliche bulgarische Kolonie mit begeisterten Hurrahrufen und die Mitglieder der diplomatischen Agentie vom Fürsten Abschied.

### Badischer Landtag.

#### 78. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer

am Samstag den 18. April 1896.

(Ausführlicher Bericht.)

Am Ministertisch: Staatsminister Dr. Koff, Geh. Rath Dr. Arnspurger, Geh. Oberregierungsrat Dr. Wehner, Ministerialrath Braun.

Präsident Gönner eröffnet die Sitzung 9 1/2 Uhr.

Sekretär v. Bodman verzeichnet folgenden Einlauf:

Gesuch der Kreissekretäre der Kreise Bellingen, Vörsach, Offenburg, Baden, um Einreichung in den Besetzungswurf, die Fürsorge für Gemeindebeamte betreffend.

Die Spezialdebatte über das Unterrichtswesen wird fortgesetzt.

Berichterstatter Abg. Fieser: Bei den Positionen 12 und 37 des außerordentlichen Etats habe die Kommission angenommen, daß andere Spezialvoranschläge den Anforderungen zu Grunde liegen. Das erste Projekt erfordere in Wirklichkeit einen Aufwand von 576 000 M., das zuletzt genannte einen Aufwand von 515 000 M.; die Kommission habe die abgeänderten Detailpläne eingesehen und sei mit denselben einverstanden und habe nach eingehender Beratung beschlossen, diese Anforderungen zu genehmigen; die im Budget eingestellten Raten würden hierdurch nicht alterirt.

Zu Position 10, Zuschuß an die Stadtgemeinde Heidelberg zur Verzinsung der Aufwendungen wegen Verlegung des Portlandementwerkes von Heidelberg nach Keimen.

Abg. Wader: Es sei nicht seine Absicht, diese Position zu bekämpfen, er werde derselben seine Zustimmung geben, aber er fühle sich verpflichtet diese zu motivieren, da er zunächst große Bedenken gehabt habe. Es sei im Landesinteresse, daß die Universitäten auch nach außen etwas vorstellten, und daß die Gemeinwesen, in welchen diese Universitäten sich befinden, sich ebenfalls sehen lassen können; deshalb müßten wir ein weites Herz haben in der Bewilligung der Mittel und deshalb glaube er mit gutem parlamentarischen Gewissen ja sagen zu können.

Abg. Hug: Die Anforderung habe die Budgetkommission lange beschäftigt; auch er habe sich zuerst skeptisch derselben gegenüber verhalten und die Ansicht vertreten, daß diese Last Soziallast umgelegt werden sollte. Da aber die Universitätsgebäude nicht abgabepflichtig seien, habe er diese Bedenken fallen lassen müssen. Die Cementfabrik habe zwar schon vor Errichtung der Universitätsanstalten bestanden, sei aber erst später durch ihre Ausdehnung für diese Institute belästigt worden. Der Weiterbestand oder die Wiederrichtung des Cementwerkes würde eine Verlegung des botanischen Gartens mit einem Aufwand von 110 000 M. zur Folge gehabt haben. Durch die Entfernung des Cementwerkes sei der Boden, auf welchem die Universitätsanstalten stehen, im Werth um eine Million gestiegen. Ein in der Kommission gestellter Antrag, der Stadtgemeinde Heidelberg einen festen Beitrag von 10 000 M. zu geben, sei von der Regierung zurückgewiesen worden. Die Sachlage sei jetzt die, daß der Zuschuß von 5 000 M. so lange gegeben werde, als nicht die günstige Verwertung der Bauplätze denselben als überflüssig erscheinen lasse, und in den folgenden Budgetperioden habe die Budgetkommission über diese Bedürfnisfrage sich jeweils schlüssig zu machen. Er bitte, die Position zu genehmigen. Der Stadtverwaltung Heidelberg spreche er seine Anerkennung für ihren in diesem Vorgehen gezeigten Scharfsinn aus.

Abg. Frank kennt die Schädigung der Universitätsanstalten und besonders des botanischen Gartens durch den Cementstaub aus eigener Anschauung und hebt die durch den Ankauf des Platzes gewonnenen Vortheile für diese Anstalten hervor. Für Staat und Stadt sei es besser, die Sache so zu regeln, daß der Stadt ein jährlicher Beitrag, nicht eine feste Summe gegeben werde.

Abg. Wildens dankt für das der Universität und Stadt Heidelberg von der Regierung und allen Seiten des Hauses bewiesene Wohlwollen und bittet, dies auch fernerhin zu bewahren.

Staatsminister Dr. Koff schließt sich dem Danke des Berichterstatters für die Bewilligung der Position an. Aber auch der Stadt Heidelberg müsse er für ihre Entschlossenheit in dieser Sache dankbar sein. Denn eine weitere Ausdehnung des Cementwerkes würde, abgesehen von der Störung des landwirtschaftlichen Reizes der Stadt, für den botanischen Garten und die Krankenhäuser große Schädigungen und für den Staat deshalb auch materielle Nachteile zur Folge gehabt haben. Es handle sich hier um eine Sache, in der alle Beteiligten gewonnen haben.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters Abg. Fieser wird die Anforderung einstimmig genehmigt.

Zu § 12, Neubau eines Gebäudes für die Universität Freiburg, zweite Rate, erklärt

Abg. Delisle: Er sei dasjenige Mitglied der Kommission, welches an dem Plan des Bibliothekgebäudes Anstoß genommen habe; insbesondere habe ihm der gothische Baustil nicht gefallen, weil er glaube, daß die Zweckmäßigkeit des Baues unter dem Stil würde zu leiden gehabt haben. Ferner sei beabsichtigt gewesen, eine kirchenartige Vorhalle zu erstellen, deren Zweck er nicht einsehe. Das Gebäude sollte neun Stiege erhalten, die es nicht gerade verschönt hätten. Das Büchermagazin gehöre nicht in den fünften Stock wegen der Belastung, sondern in das Erdgeschloß. Seine Einwendungen seien von der Regierung der Baudirektion mitgeteilt worden und er hoffe, daß sie Beachtung finden werden.

Staatsminister Dr. Koff: Auf das schwierige Gebiet technischer Fragen werde er sich nicht begeben, er könne versichern, daß die geäußerten Bedenken von der Baudirektion unparteiisch werden geprüft werden. Der Bauherr habe die Gothik gewählt, weil der Architekturcharakter der Stadt Freiburg ihn

darauf hingewiesen habe. Er glaube auch, daß gegen die Stilart an sich nichts einzuwenden sei, dieselbe werde bei öffentlichen Bauten auch heute angewendet. Redner verweist auf das großartige Parlamentshaus in London und auf die von Hannover aus verbreitete Backsteingothik.

Ob noch ein Barockbau oder Renaissancebau auf den Platz komme, wisse er nicht, wohl aber, daß ein Theater nicht hinkomme, denn es müsse im Auge behalten werden, daß auch der Kollegienhausneubau auf demselben Platz erstellt werde.

Abg. Fieser II: Er habe sich darnach erkundigen wollen, wie es mit der Erstellung eines Kollegienhauses in Freiburg stehe; er hoffe, daß dieser Frage bald näher getreten werde. Auch die Errichtung eines neuen Theaters lasse sich nicht mehr auf die lange Bank schieben. Daß der gothische Stil für das Bibliothekgebäude gewählt worden sei, freue ihn, derselbe komme hoffentlich auch für das Kollegiengebäude in Anwendung. Er erlaube sich die Anfrage, ob mit dem Abbruch der Gebäude auf dem Bauplatz bald begonnen werde oder nicht.

Staatsminister Dr. Koff: Der Beginn werde möglichst beschleunigt werden. Die Schwierigkeit bestiehe wesentlich in der Frage, ob der Bach, der unter dem Terrain durchgehe, verlegt werden müsse. Man habe anfangs geglaubt, ihn überbrücken zu können; die hierbei aber auftauchenden Schwierigkeiten hätten eine Verlegung desselben nahe gelegt. Dagegen seien aber auch Bedenken entstanden: einmal die Kostenfrage und dann die Frage, ob es nicht richtiger wäre, die Wasserkraft zu behalten, um sie für Beleuchtungs Zwecke verwenden zu können. Diese Frage werde im Augenblick noch geprüft. Die Abbrucharbeiten könnten ruhig begonnen werden, bis sie beendet seien, werde auch die letzt erwähnte Prüfung erledigt sein, so daß mit dem Bau dann gleich begonnen werden könne. Er könne versichern, daß der Regierung daran sehr viel liege.

Abg. Fieser I antwortet dem Abg. Delisle; er finde den gothischen Baustil für das Bibliothekgebäude durchaus passend. Mit dem Theaterneubau werde hoffentlich noch einige Jahre zugewartet, denn diese Frage greife tief in den Geldbeutel der Stadt ein. Das Haus sollte die Entscheidung über den Baustil des Bibliothekgebäudes und die Einrichtung getroffen in die Hände der Baubehörde legen.

Abg. Birkenmayer: Er wolle auch nicht säumen, den Dank auszusprechen, daß die zweite Rate auch genehmigt werde. Er würde es mit Freuden begrüßen, wenn ein gothischer Bau erstellt würde, aber er müsse annehmen, daß die Bedenken des Abg. Delisle berechtigt seien. Besonders sei er darüber erschrocken, daß man in dem Neubau die Treppe zu schmal habe erstellen wollen. Er bitte insbesondere, das Augenmerk darauf zu richten, daß die Treppe genügend breit werde, denn bei Brandfällen erhalte man für die wissenschaftlichen Werke nie einen Erfolg.

Abg. Delisle: Er sei mit dem Stil nur insofern nicht einverstanden gewesen, als er gefürchtet habe, daß die Zweckmäßigkeit der Einrichtung darunter leide.

Berichterstatter Fieser: Die Summe sei so hoch, daß man sich wohl über die beabsichtigte Erstellung und die Art der Einrichtung aussprechen dürfe. Abg. Delisle habe nicht kritiziren wollen, sondern nur seiner Ueberzeugung, welche von praktischem fachverständigen Blick Zeugnis ablege, Ausdruck gegeben. Wenn er auch nicht mit allen Ausführungen desselben einverstanden sei, so habe er doch seine Einwendungen über das Treppenhäuschen durchaus gebilligt. Die Verlegung des Büchermagazins nach dem Erdgeschloß könne er nicht billigen, weil das Gebäude so gebaut werden müsse, daß es diese Last auch in den oberen Räumen aufnehmen könne. Eine Verschiebung von Platz für Packräume wäre allerdings nicht zu wünschen. Die Einwendungen des Abg. Delisle seien diesmal durchaus berücksichtigungswürdig und er hoffe, daß sie von der Baudirektion gebührend Beachtung fänden. Er bitte, mit dem Bau des Bibliothekgebäudes bald zu beginnen. Den gothischen Stil halte er für angebracht; derselbe passe zum Münster.

Nach persönlicher Bemerkung des Abg. Fieser I, der in seinen Ausführungen keine Spitze gegen den Abg. Delisle nehmen wollte, wird der Antrag der Kommission in der schon erwähnten Modifikation einstimmig angenommen.

Titel II, Mittel- und Volksschulen:

I. Oberschulrath wird debattellos genehmigt.

Zu B., Kreis Schulvisitation:

Abg. Wader: Es werde immer noch geklagt, daß es den Kreis Schulvisitatoren nicht gelinge, bei Prüfungen die Rücksicht gegen die Lehrer zu nehmen, die sich gebühre. Es sei zu seiner Kenntniß gekommen, daß ein Kreis Schulvisitator sich nach dieser Richtung so grobe Verstöße zu schulden kommen lasse, daß man dessen Beurlaubung für diesen Posten in Zweifel ziehen müsse. Er sei bereit, den Namen dieses Herrn einem Mitglied der Oberschulbehörde zu nennen.

Zu C., Gymnasien und Progymnasien:

Abg. Kaud: Der Herr Abg. Benedy habe schon in der Generaldebatte die Stillungen in den Gymnasien gestreift. Er komme hierauf zurück. In Freiburg seien immer und immer wieder Klagen laut geworden über die Anforderungen, die im griechischen und lateinischen Stil an die Gymnasialisten gestellt werden, und es mache den Eindruck, daß nur derjenige als Abiturient entlassen werden sollte, welcher in der Lage sei, den Doktor im ciceronianischen Latein zu machen. Er erkenne die Bedeutung der Stile an, aber das Maß der Ausdehnung der Ansprüche beschränke sich durch das Bedürfnis und das Verständnis bestimme darin, daß den Schülern durch die Stillübungen das Bedürfnis der Schriftsteller erleichtert werde, nicht daß sie die Anstalt als Professoren verlassen.

Deutsche Aufsätze sollten mehr aus Gegenständen genommen werden, welche dem Gedankenkreis der Schüler näher liegen. Da die Thematika meist zu schwierig, müsse der Stoff vorher so durchgesprochen und gar dies Disposition gegeben werden, daß alle Aufsätze gleich ausfallen. Aber gerade die Selbstständigkeit der Disposition sei die Hauptsache. Er spreche bezüglich der Stile nicht pro domo; seinem Sohne gefielen sie, aber er sei von anderer Seite zu diesem Vorbringen veranlaßt worden.

Der Anbau im Hof des Gymnasiums habe nur nach Süden

Fenster und Türen; im Sommer entstehe da eine Hitze, die für Schüler und Lehrer unerträglich sei. Nun seien eiserne Fallösen in diesen Räumen, die im Winter bald überheizt, bald zu kalt seien, so daß Erkältungen die Folge seien. Außerdem würden dieselben von Schülern besorgt. Er bitte die Regierung, hier Abhilfe zu schaffen. Er bitte die Regierung ferner, dafür zu sorgen, daß die Professoren die Verordnung über das »Tragen von Stöcken« nicht so streng handhaben, daß den Schülern sogar bei Spaziergängen dies untersagt werde.

Sodann bitte er die Großh. Regierung um Auskunft, wie das Mädchengymnasium prosperire.

(Schluß folgt.)

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 20. April.

Seine Majestät der Kaiser nahm am Sonntag Früh das erste Frühstück mit den höchsten Herrschaften im Garten und besuchte dann den Gottesdienst in der Schloßkirche, welchen der Oberhofprediger D. Helbing abhielt. Gegen 1/12 Uhr geleiteten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin Seine Majestät den Kaiser an den Hauptbahnhof. Hier waren anwesend Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl, der königlich preussische Gesandte, Wirklicher Geheimrath von Eisenbecher und Gemahlin, der Kommandirende General des 14. Armee-corps, General der Kavallerie von Bilow und der Oberstallmeister von Holzling. Die Straßen vom Schloß bis zum Bahnhof waren dicht besetzt von Tausenden von Personen, die Seine Majestät jubelnd begrüßten. Der Kaiser verabschiedete sich sehr herzlich von den höchsten Herrschaften. Hierauf setzte sich der Kaiserliche Zug unter begeisterten Zurufen der zahlreich versammelten Bevölkerung in Bewegung.

Abends kehrten Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin nach Freiburg zurück.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Staatsminister Dr. Koff zum Vortrag. Darnach meldete sich der Oberst Freiherr von König, Kommandeur des Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich von Baden (Rheinischen) Nr. 7. Mittags 2 Uhr erfolgte die Abreise Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Fürstin von Leiningen. Später nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimraths von Regenauer und des Legationssekretärs Dr. Seyb entgegen. Abends findet im Großherzoglichen Schloße eine kleinere Hofgesellschaft statt, bei welcher der Professor Dr. Rosenberg von der Technischen Hochschule einen Vortrag halten wird.

\*\* Der regelmäßige Betrieb auf der Elzthalbahn bis zur Station Waldkirch wird am Nachmittag des 22. d. M. mit Zug 440 wieder aufgenommen werden.

\* Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe. In größtentheils neuer Besetzung wird am Donnerstag den 23. Shakespeares „Hamlet“ in Scene gehen. Hamlet — Herr Herz, König — Herr Mark, Königin — Frau Rachel-Bender — Polonius — Herr Wallerstein, Ophelia — Frau Höder, Laertes — Herr Höder. Außerdem bringt das Schauspiel am Dienstag, den 21. eine Wiederholung von Philipp's „Dornenweg“. — In der Oper gelangt am Montag, den 20. als Sonder-Vorstellung zu ernährten Preisen „Der Waffenschmied“, am Freitag, den 24. „Die verkaufte Braut“, am Sonntag, den 26. „Die Hugenotten“ zur Aufführung. In letzter Oper wird Herr Wiegand vom Hoftheater in München, der vom 1. Oktober d. J. ab dem Verband der hiesigen Hofbühne angehören wird, in der Partie des Marcel erstmals hier auftreten. In Vorbereitung sind Neueinstudirungen des Gutzkow'schen Lustspiels „Das Urbild des Tartuffe“ und des Calderon'schen Schauspiels „Der Richter von Zalamea“.

Sh. (Die Zeichnungsausstellung der Städtischen Gewerkschule) im Anhaltsgesamte (Zirkel 22) nimmt in diesem Jahre drei Säle in Anspruch und ist in der Weise angeordnet, daß man, mit Hilfe von aufgehängten Plakaten, sich über den Inhalt der sechs Kabinen leicht informieren kann: Jede Kabine enthält nämlich die Arbeiten aller drei Jahreskurse je einer und derselben Fachklasse, deren die Schule zur Zeit sechs zählt; in Verbindung damit stehen die vier Werkstätten für kunstgewerbliche Modelliren, Baummodelliren und Steinchnitt, für Holzmodelliren und für Metallarbeit; inmitten einer jeden Kabine liegen auf Tischen die zeichnerischen Arbeiten des betreffenden ersten Lehrjahres in einer Anordnung, daß man den methodischen Fortschritt jedesmal überichtlich verfolgen kann. — An den Zeichnungen wird der Sachverstand sofort wahrzunehmen, daß die Karlsruhe' Gewerkschule sich noch immer in ihrer Reifezeit bewegt; überall macht sich vor allen Dingen eine größere Sicherheit in der Wahl des Stoffes bemerkbar, der in engem Anschlusse an die Werkstattpraxis steht. Vorzügliches haben die Holzarbeiter geliefert, sehr laubere Dispositionen und klare Zeichnungen in natürlicher Größe. Das Holzmodelliren greift mit großer Sachkenntniß in das Gebiet der Werkstattarbeit und behandelt Aufgaben, welche dort in unseren Tagen vielmal einfach nicht mehr gelöst werden. (Zinfiguren, Zimmerverbände und dergleichen). Die Metallarbeiter stehen übrigens nicht nach; die Baufachleute haben sich allerdings viel auf das kunstgewerbliche Gebiet begeben; dagegen halten sich die Zeichnungen der Maschinenbauingenieure und Mechaniker geschickt in den Grenzen dessen, was dem Arbeiter in der Werkstatt unter die Hände kommt. Das sogenannte Metallmodelliren sucht in der kunstfertigen Behandlung des warmen Eisens und im Treiben ein Interesse des Handwerkers wünschen können. Auch die Maurer und Steinhauer und die verwandten Gewerbe haben Tüchtiges geleistet. Ob hier nicht künftig die auch anderwärts und unseres Erinnerns auch früher schon hier mit gutem Erfolg verjüngte Durcharbeitung eines kleinen Projekts zu empfehlen wäre? Das ländliche und kleinstädtische Bauwesen ist an entsprechenden Aufgaben nicht arm. (Kleines Geschäftshaus mit Werkstätte, kleines Schul- oder Krankenhaus und dergleichen). Das sogenannte kunstgewerbliche Zeichnen kultivirt mit Recht Bierstücken und Signetten; aber der Anstreicher (hierorts Maler geheißen) kommt dabei ein wenig zu kurz. Entwürfe für Schablonirungen, Ausräumen, Ausschneiden der Schablonen, eventuell Anwendung derselben sollten vielleicht doch nicht so ganz vernachlässigt werden. Das Thon- und Gypsmodelliren und der Steinchnitt zeigen einfache, praktische Arbeiten. Der allgemeine Eindruck der diesjähr.

gen Auslieferung der Gewerbeschule ist ein überraschend guter: Größte Reinlichkeit der Blätter, sorgfältigste Beachtung der Disposition der Zeichnung, die sich auch in der einseitlichen Ueberlieferung kundgibt, Werthlegung auf verständlichste Durchführung der Detailblätter zeichnen sie in hervorragender Weise aus. Man erkennt sofort die zielbewusste, energische Leitung der Schule, welche mit sachmännlicher Konsequenz unter richtiger Würdigung der einschlägigen Verhältnisse, ruhig und sicher den gesteckten Zielen entgegenstrebt. Die stetige Zunahme der Schülerzahl weist auch darauf hin, daß die Gewerbeschule von den Beteiligten in ihrer Wirksamkeit und Leistung tagtäglich mehr geschätzt wird.

5 (Schwurgericht) vom 16. April. 7. Urkundenfälschung und Unterschlagung. Im letzten Falle, mit dem sich das Schwurgericht zu befassen hatte, handelte es sich um eine Anklage wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung. Der Angeklagte in dieser Sache war der 36 Jahre alte, zuletzt in Forzheim wohnhafte Notariatsgehilfe Mathias Steinhäuser aus Konstanz. Von den Geschworenen wurden die Schuldfragen bezüglich der Urkundenfälschung und Unterschlagung wie auch die Frage nach milderen Umständen bejaht und Steinhäuser daraufhin von dem Schwurgerichtshof unter Anrechnung der seit 21. März verbüßten Unterdrückungsstrafe zu zehn Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Mit diesem Falle war die Schwurgerichtssession beendet und der Vorsitzende, Landgerichtsrath Grimm, entließ die Geschworenen mit Dankesworten für die gewissenhafte Erfüllung ihres Amtes in die Heimath.

□ Mannheim, 18. April. Die hiesigen Wirthe welche Speyerer Bier verzapfen, hielten gestern eine Versammlung ab, um Stellung zu nehmen zu dem über das Speyerer Bier ausgesprochenen Votum. Es wurde folgender Beschluß nach längerer Debatte angenommen. „Wir stellen an die Speyerer Brauereien das dringende Ersuchen, die Forderungen der Lohnkommission ihrer Arbeiter so schnell als möglich zu bewilligen, um dadurch den Vorkauf und die daraus folgende Schädigung unserer Geschäfte zu beenden, indem wir gewärtig sein müssen, unsere Wirthe für unabweisbare Zeit von den hiesigen und auswärtigen Arbeitern gemieden zu sehen. Die heute Versammelten sehen sich, falls die Angelegenheit nicht baldigt geregelt ist, veranlaßt, die Kündigung ihres Bierbezuges bezw. ihrer Zapfverträge einzureichen, respektive ihre Entschädigungsansprüche bei den Brauereien geltend zu machen. Die heutige Versammlung beauftragt eine Kommission, den Brauereien von Vorliegendem sofort persönlich Mittheilung zu machen.“

□ Mannheim, 19. April. Unter überaus großer Theilnahme fand gestern Nachmittag die Beerdigung des verstorbenen Realgymnasialdirektors Professor Dr. Max Biller, statt. Außer den Vertretern der Staatsbehörden, den Lehrerkollegien der verschiedenen hiesigen Schulanstalten, gaben zahlreiche Mitglieder des Stadtraths und des Stadtverordnetenkollegiums dem Verstorbenen das letzte Geleite. Als Vertreter des Groß-Ober-Schulraths war Herr v. Salomon erschienen. Die Trauerrede am Grabe hielt Herr Kirchenrath Greiner. An der offenen Gruft wurden Kränze niedergelegt von Herrn Professor Richter namens des Lehrerkollegiums des Realgymnasiums, von Herrn Stadtrath Hirschhorn im Namen der nationalliberalen Partei und von Herrn Redakteur Feige im Namen des Mannheimer Journalisten- und Schriftstellervereins. Außerdem ließen sämtliche Klassen des Realgymnasiums Kränze niederlegen.

□ Heidelberg, 18. April. Der Männerhilfsverein Heidelberg hat unter Leitung des Generalleutnants v. Witting seine Generalversammlung abgehalten, bei welcher in Aussicht genommen wurde, daß der Verein für den Kriegsfall den Betrieb eines Reservelazareths mit 170 Betten sowie eine Erfrischung- und Verbandstation am Bahnhof übernehmen soll. Die seit Beginn des Vorkriegs von dem Stadtdorchester in dem Harmonieaal veranstalteten Konzerte finden lebhaften Anklang und werden sehr stark besucht.

□ Aus dem Wiesenthal, 19. April. Gestern hielt in Vortrag der Reichstagsabgeordnete Bebel vor einer großen Zahl Anhänger und Gegner einen agitatorischen Vortrag. In dem Thema „Die gegenwärtige Lage“ vereinigte er eine Menge Dinge. Man könnte nicht sagen, daß die 2 1/2 stündige Rede besonders hingerissen hätte; einige Schlagwörter verfehlten natürlich ihre Wirkung nicht. Heute sprach Herr Bebel in Basel ungefähr dasselbe, morgen in Heilbronn vernehmlich das Gleiche. Er beobachtete in seiner Rede ein gewisses Maß und Ziel und brachte keine heftigen Ausfälle gegen die anderen Parteien. Die Section Vortrag des Badischen Schwarzwaldbereichs nimmt hinsichtlich der Zahl ihrer Mitglieder (301) im Verhältnis zu anderen Sectionen gleichen Ranges wohl die erste Stelle ein. Die Section leistet auch hinsichtlich der Verschönerung, besonders durch Anlegung schöner Waldwege, viel. Der Erste Vorstand, Herr Kaufmann Oestericher, gibt sich sehr viel Mühe und findet in den beiden Herren Oberförstern Hachland und Rebmann das freundschaftliche Entgegenkommen. — Von dem Personal der hier abgekauften Vogelbachischen Fabrik hat erfreulicherweise der größte Theil bereits in anderen Fabriken Unterkommen gefunden. Ein kleiner Rest findet bei den Räumungsarbeiten noch längere Zeit Arbeit. Wie man erzählt, traf zwei Mädchen dieser Fabrik das eigenthümliche Geschick, daß, nachdem sie Tags zuvor in Mühlhausen bei Frey und Cie. in Arbeit gekommen waren, auch diese Fabrik abbrannte. — Der in Vortrag verordnete Rentier Ludwig Vortisch hat das Städtische Spital mit einem Legate von 5000 M. bedacht, auch dem Turnverein und dem Städtischen Musikcorps je 2000 M. vermacht.

□ Vom Bodensee, 18. April. Unter dem Vorhitz des Herrn Grafen v. Zeppelin fand dieser Tage in Korschach eine Ausschussung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung statt. Es waren Mitglieder des Vereins aus Baden, Bayern, Oesterreich, Schweiz und Württemberg erschienen. Nach Eröffnung der Verhandlungen wurden durch den Vorsitzenden zunächst verschiedene geschäftliche Mittheilungen und Vorträge gemacht, worunter eine neue in Wien gefertigte Bodenkarte als Geschenk der Dampfschiff-fahrtsgesellschaften, sowie ältere Bodenkartentypen. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Feststellung der diesjährigen Hauptversammlung, welche am 6. und 7. September in Bregenz abgehalten werden soll. Es sind Vorträge in Aussicht genommen von Professor Dr. Zimmmerer (Zürich) über „Burg Bregenz“ und von Dr. Seyler (Konstanz) „Aus der Verfassungsgeschichte von Konstanz“; am Vorabend „Einführung in die römischen Ausgrabungen bei Bregenz und in die betreffenden Sammlungen“, geleitet durch Kaiserl. Rath Dr. Jenny aus Gard. Die Versammlung findet im Theater-saale statt. Am Montag werden die Ausgrabungen, die städtischen Sammlungen und übrigen Sehenswürdigkeiten von Bregenz besichtigt und die Umgebungen der Stadt, Gebhardsberg, Weh-rerau besichtigt. Der Kasseebestand des Vereins betrug an Einnahmen 3574 M., an Ausgaben 3316 M., worunter für Herstellung des Vereinsheftes rund 2300 M. verausgabt wurde. Nach Genehmigung der Rechnung wurde die Herstellung des 24. Vereinsheftes besprochen und eine Neuregelung der Herausgabe der Vereinschriften erörtert.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 20. April. Der Reichskanzler ist einer Erklärung wegen genöthigt das Zimmer zu hüten.

\* Berlin, 20. April. Gegen den geplanten 8 Uhr-Schluß der Ladengeschäfte fand gestern Nachmittag eine Protestversammlung statt, die der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller einberufen hatte. Weit über 1500 Personen waren der Einladung gefolgt. Den Vorsitz führte Geh. Kommerzienrath Goldberger; als Referent fungirte Direktor Voigt, der den in der Regierungsvorlage zum Ausdruck gekommenen humanen Gedanken zwar anerkannte, aber darauf hinwies, daß man unter der Flagge: Schutz den Handelsgesellschaften nicht so weit gehen dürfe, daß dadurch der reelle Kaufmann, insbesondere der kleine Gewerbetreibende geschädigt werde. Bei mehr als 50 Proz. der Geschäfte betrage die Ladenzzeit nach Abrechnung der Pausen durchschnittlich 12 1/2 Stunden. Dadurch komme es, daß, wie statistisch nachgewiesen, beim 8 Uhr-Schluß ca. 50000 Personen genöthigt sein würden, sich ihre Lebensmittel nach 8 Uhr Abends zu besorgen. Außerdem würde in vielen Geschäften der Schichtwechsel aufhören und dadurch die Zahl der Stellungslosen erheblich vermehrt werden. Die in der Vorlage vorgesehene Ausnahme von höchstens 16 Tagen pro Jahr ist völlig unzureichend. Für den 8 Uhr-Schluß traten nur einige sozialdemokratische Handelsgesellschaften ein, deren einer eine Resolution befürwortete, in der der 8 Uhr-Schluß als zum Schutze der kaufmännisch Angestellten noch ungenügend bezeichnet wurde. Diese Resolution fand indes nur 23 Anhänger. Gegen 23 Stimmen wurde dann eine Resolution angenommen, in der gegen den 8 Uhr-Schluß protestirt und der Erwartung Ausdruck gegeben ward, daß sich der gesamte Handelsstand dem Protest gegen die Vorschläge der Kommission für Arbeiterstatistik anschließen werde. Diese Resolution soll über ganz Deutschland verbreitet werden.

\* Frankfurt, 19. April. Bei der stark besuchten Festfeier der Zentrumsparthei im Kompostell zum 25jährigen Jubiläum der Zentrumsfraktion im Reichs- und Landtag sprach der Abg. Dr. Lieber. Er betonte den politischen Charakter der Partei, die nicht nur konfessionell sei, sondern ihrer politischen Gesinnung ihre Machtstellung verdanke. Leute mit von Sonderinteressen getriebenen verheerenden imperativen Mandaten, die ohnehin verfassungswidrig und parlamentstreuend wirken, haben keinen Platz innerhalb des Zentrums. Es genügt für den Zentrums-mann nicht, so jagte der Redner im Hinblick auf seinen Streit mit der „Deutschen Reichszeitung“, nur gut katholisch zu sein, vielmehr dürfe er auch nicht politisch und sozial, je nachdem der eine mit Manteuffel, der andere mit Bennigsen, der dritte mit Bebel Arm in Arm gehen. Der Redner fand stürmischen Beifall. Musikvorträge, Gesang gemeinsamer Lieder und sonstige festliche Veranstaltungen bildeten den Schluß der Feier.

\* Paris, 19. April. Präsident Faure hat in einem Schreiben die Truppen des 6. Armee-corps zu ihrer vorzüglichen Haltung, von welcher er sich bei seinem unvorhergesehenen Besuch habe überzeugen können, beglückwünscht. Das Schreiben gibt ferner der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Truppen auf der Höhe ihrer Aufgaben stehen, namentlich in der Vertheidigung der Grenze, und daß das Land auf sie zählen könne.

\* London, 20. April. Die „Times“ melden aus Lissabon: Ein wohlhabender Fabrikant, der am Samstag zu Wagen seine Fabrik verließ, wurde sammt dem Kutscher durch eine mit Dynamit und Nägeln gefüllte Bombe in die Luft gesprengt und zerrissen. Die Polizei fahndet eifrig nach den Urhebern des Verbrechens.

\* London, 20. April. Die „Daily News“ erfahren: Präsident Krüger habe ursprünglich drei Millionen Pfund Sterling Entschädigung von der Chartered-Company verlangt. Die Summe sei nunmehr durch Unterhandlungen auf die Hälfte herabgesetzt.

\* London, 20. April. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Pretoria: Der Kriegsrath in Buluwayo hat dahin entschieden, daß die dortigen Streiktrübe nicht stark genug sind, um weitere Angriffe zu unternehmen.

London, 20. April. Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen traf in der vergangenen Nacht an Bord des Dampfers „Aller“ in Southampton ein. Er reist heute nach London und dürfte am Donnerstag von Southampton aus an Bord der Yacht „Esperance“ nach Kiel abreisen.

\* Brüssel, 19. April. Der „Moniteur belge“ macht bekannt, daß der neue Zolltarif, welcher bei Cigaretten 600 Frs. für je 100 Kilo und bei fabrizirtem Tabak 120 Frs. für je 100 Kilo beträgt, am 20. April d. J. in Kraft tritt.

\* Brüssel, 20. April. In Vervier wurden bis jetzt nur polizeiliche Vorichtsmaßregeln getroffen, militärische Hilfe ist noch nicht erbeten worden. Die Zahl der Streikenden betrug am Samstag Abend in Verviers und Umgebungen etwa 2500. Die Zahl der heute Streikenden ist noch nicht bekannt. Alles ist ruhig. Es erscheint als sicher, daß der Streik sich weiter ausbreiten wird. Wenn alle Werkstätten feiern würden, würde die Zahl der Streikenden gegen 20000 betragen. Die Arbeitgeber haben beschlossen, die Arbeiterforderungen nicht zu bewilligen und mit der Aussperrung vorzugehen. In Herstal streiken etwa 2000 Arbeiter, die sich vollkommen ruhig verhalten. Die Zeitungsnachricht von der Bedrohung des Fabrikdirektors Pieper ist unrichtig.

\* St. Petersburg, 19. April. Die „Russische Telegraphenagentur“ meldet aus Irkutsk: Der Gouverneur von Irkutsk, Stripizin, theilte dem Gouverneur von Irkutsk, Switlitzki, zwecks Veröffentlichung mit, daß der Gehilfe des Polizeichefs Kazantsero aus Ustjansk vom 9. März nachfolgenden Bericht erstattet hat: Die Einwohner von Ustjansk wissen nichts betreffs des Schicksals der Ranzen'schen Expedition. Die Eingeborenen, welche

sich vom Mai bis November vorigen Jahres auf den Inseln Jaedow und Kotelny aufhielten, woselbst auf Befehl des Barons Toll Vorräthe niedergelegt wurden, sahen weder ein Schiff auf dem Meere, noch auch Spuren eines Schiffbruchs. Rudnarew sei nicht befragt worden, da er wegen geschäftlicher Angelegenheiten nicht anwesend wäre und die Entfernung mehr als 1000 Werst von Ustjansk betrage. Personen, welche Rudnarew kennen, versichern, er habe betreffs der Expedition Ranzen's nach alten Mittheilungen der Blätter geschrieben.

\* St. Petersburg, 19. April. Nach der Rückkehr von Zarsoje Selo, welche gegen 6 Uhr Abends erfolgte, begab sich Fürst Ferdinand von Bulgarien direkt vom Bahnhof zum Minister des Aeußern, Fürsten Lobanow, bei dem er zwei Stunden verweilte; heute Morgen stattete der Fürst in Begleitung des Flügeladjutanten Oberst Reutern zunächst mehrere Besuche ab und sprach dann bei einigen Ministern vor. Hierauf wohnte der Fürst in Begleitung des Ministerpräsidenten Stoilow, des Obersten Reutern und mit zahlreichem Gefolge einem feierlichen Gottesdienste in der Isaac-Kathedrale bei. Die Kathedrale war dicht gefüllt; für den Fürsten und sein Gefolge waren am Altar erhöhte Plätze eingerichtet, er zog es jedoch vor, inmitten der Menge zu bleiben. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der Fürst mit dem Flügeladjutanten Oberst Reutern und dem Ministerpräsidenten Stoilow und seinem Gefolge zu Fuß am Dnai entlang nach dem Winterpalais, bis wohin sich dem Fürsten eine dichtgedrängte Volksmenge anschloß. Unterwegs traf der Fürst den russischen Publizisten Tatitschew, welcher Bulgarien bereist hatte; der Fürst redete ihn an und unterhielt sich längere Zeit mit ihm.

\* Cassel, 19. April. Die Matabele sind nach Südwesten gezogen, um, wie man annimmt, die Verbindung mit den Engländern abzuschneiden.

### Deutscher Reichstag.

(Telegramm.)

Berlin, den 20. April.

Fortsetzung der zweiten Lesung der Novelle zum Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaftsgesetz.

Bei § 8, Artikel 1, enthaltend Strafbestimmungen, befürwortet

Abg. v. Hohenberg (Welfe) seinen Antrag, die Strafe für den Verlaß auf Nichtmitglieder, sowie für die Uebertragung der Mitgliedsbücher an Nichtmitglieder auf ein Minimum von 30 M. festzusetzen.

Geh. Rath Hoffmann spricht sich gegen den Antrag aus. Abg. Dr. Schneider (fr. Volksp.) beantragt, 30 M. als Strafmilieu einzufügen, gegenüber den 150 M. der Kommissionsvorschlüge.

Geh. Rath Hoffmann bekämpft auch diesen Antrag.

Abg. Burm (Soz.) folgert aus der Stellung der Regierung zu der Frage der Strafhöhe eine feindliche Stellungnahme der Regierung gegen die Konsumvereine. Redner erklärt, überhaupt gegen den Paragraphen stimmen zu wollen.

Für die Kommissionsfassung erklären sich die Abgg. Hamacher (nat.-lib.), Fehr. v. Stumm (Reichsp.) und Fuchs (Str.)

Die Anträge werden abgelehnt und die Kommissionsfassung aufrecht erhalten.

Der nächste Paragraph bestraft mit Geldstrafe bis 150 M. Denjenigen, der Waaren aus einem Konsumvereine gegen Entgelt an Nichtmitglieder gewerksmäßig weiter gibt.

Abg. v. Podbielski (kons.) wendet sich gegen diese Bestimmung und bemerkt, es müsse doch den Konsumvereinen die Möglichkeit bleiben, im Nothfalle Respartien, unmodern gewordene Sachen u. s. w. auch an Nichtmitglieder abzugeben, natürlich nicht im Detailverlaufe.

Gegen diesen Punkt sprechen noch eine Anzahl Redner.

In der längeren Debatte führt Abg. Schneider (fr. Sp.) aus, daß in dem Verbote des Verkaufes an Nichtmitglieder eine große Härte liege, die von vielen Belästigungen begleitet sei. Schließlich wird der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso ohne Debatte der nächste Paragraph, der gleichfalls Strafbestimmungen enthält. Auch der Rest der Vorlage wird angenommen. Gemäß einem Antrage Stumm wird festgesetzt, daß die Novelle zum Genossenschaftsgesetz vom 1. Januar 1897 in Kraft tritt. Ferner wird die von der Kommission beantragte Resolution angenommen.

### Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydrol. v. 20. April 1896.

Während gestern noch über Osteuropa eine Depression gelegen war und in weiterem Umfange Regenwetter verursacht hatte, zieht sich heute über Nord und den größten Theil Mitteleuropas hinweg ein sehr breites Band hohen Luftdruckes, das Kerne über der südlichen Nordsee und über Schweden aufweist. Eine Depression jenseits der Alpen hat aber ihren Wirkungsbereich weit über diese nach Norden hin geltend gemacht, so daß die trübe, regnerische und kalte Witterung anhält. Wahrscheinlich wird nunmehr, wenn auch vielleicht langsam, der hohe Druck zur Herrschaft kommen, so daß zuerst Auflären und später Zunahme der Temperaturen zu erwarten wäre.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

April	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Feucht. in mm	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel
18. Nachts 9 <sup>30</sup> U.	760.3	7.5	7.0	90	SW	bedeckt 1)
19. Morgs. 7 <sup>30</sup> U.	761.2	6.8	6.7	91	„	„ 1)
19. Mittags 2 <sup>30</sup> U.	759.9	8.3	7.8	96	NE	„ 1)
19. Nachts 9 <sup>30</sup> U.	760.1	6.4	6.8	94	„	„ 1)
20. Morgs. 7 <sup>30</sup> U.	759.3	5.3	6.0	91	„	„ 1)
20. Mittags 2 <sup>30</sup> U.	758.7	6.8	6.3	85	„	„ 1)

1) Regen.

Höchste Temperatur am 18. April 11.3; niedrigste Nachts 6.3.

Höchste Niederschlagsmenge des 18. April 2.3 mm.

Höchste Temperatur am 19. April 10.7; niedrigste Nachts 4.5.

Höchste Niederschlagsmenge des 19. April 3.4 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 19. April 4,73 m, gestiegen 13 cm.

Verantwortlicher Redakteur J. v. Th. Ebner in Karlsruhe.

